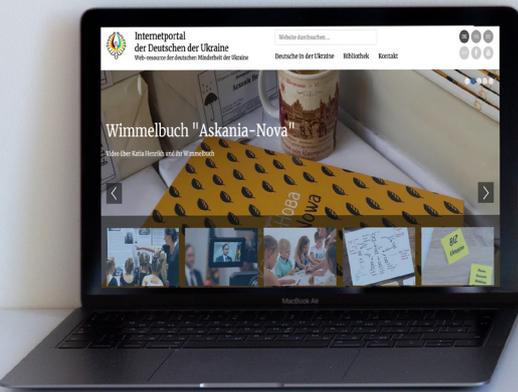


ІНФОРМАЦІЙНИЙ ВІСНИК РАДИ НІМЦІВ УКРАЇНИ

INFORMATIONSBLATT

des Rates der Deutschen der Ukraine



In der Ausgabe:

S.2

Hygienekonzept

S.4

Wimmelbuch „Askanija-Nowa“

S.6

Leopold König — Zuckerfabrikant, Geschäftsmann, Philanthrop

S.7

Treffen mit dem Minister für Kultur und Informationspolitik der Ukraine

S.8

Wanderausstellung „Deutsche in der Ukraine: Geschichte und Kultur“

S.12

Online-Workshop „Medien und Fake News“

Kindersprachakademie 2020: Online aber Fein

Am 29. Juni ist das gesamtukrainische Kindersprachcamp „Kindersprachakademie Online 2020“ gestartet.

Das Camp bietet Kindern aus allen Regionen der Ukraine die Möglichkeit, ihr Deutsch zu verbessern und neue Freunde zu finden. Veranstaltet wird das Projekt vom Informations- und Bildungszentrum „BIZ-Ukraine“ in Kooperation mit dem Zentrum der deutschen Kultur „Widerstrahl“.

Insgesamt nehmen 45 Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren am Projekt teil. Die Organisatoren sorgen für eine Aktivitätensvielfalt und eine gute Atmosphäre, so dass die Kinder ihre Deutschkenntnisse festigen und verbessern können.



Hygienekonzept

Grundsätze des Antiepidemie-Regimes bei der Wiederaufnahme der Aktivitäten von Einrichtungen in der Ukraine (Stand 06.06.2020)

Die Notmaßnahmen, die von den Behörden der Ukraine im Zusammenhang mit der Quarantäne ab dem 12. März eingeführt wurden, sind derzeit gelockert worden. In der Ukraine gilt derzeit ein 5-stufiger Quarantäne-Ausstiegsplan, der auf medizinischen Indikatoren für eine bestimmte Region basiert (die 2. Stufe ist derzeit in Kraft). Die örtlichen Behörden können je nach Situation in der Region zusätzliche Beschränkungen einführen. Im Sommer finden in der Regel keine regelmäßigen Projekte, ausgenommen das Projekt "Deutsches Haus", in den Räumlichkeiten der Begegnungszentren statt, die im Rahmen des BMI-Förderprogramms (z.B. Kurse, Zirkel) unterstützt werden. Möglich ist die Durchführung der Gewinner-Projekte der Ausschreibung zur Finanzierung oder der Projekte im Online-Format. Bis zum 31. August 2020 sind Projekte mit direkten Kontakten von Kindern (bis 14 Jahre) und älteren Menschen (über 60 Jahre) nicht zulässig.

1. Maßnahmen zum Infektionsschutz in den Geschäftsräumen

- Die Arbeit in den BZ unter Quarantänebedingungen sollte in Übereinstimmung mit den Anordnungen und Entscheidungen der lokalen Exekutivbehörden jeder einzelnen Region organisiert werden. Die Entscheidung trifft der Organisationsleiter auf Grundlage der Informationen von den örtlichen Behörden.
- Es wird erwartet, die Treffen in den Räumlichkeiten der Begegnungszentren zu begrenzen und sich nur dann zu treffen, wenn es unbedingt notwendig ist.
- Es sind keine Besucher und Partner, außer in Notfällen, zu empfangen. Bei Kontakten mit anderen Personen ist ein Abstand von 1,5m einzuhalten. Es wird erwartet, dass bei Gruppentreffen eine Mund-Nasen-Abdeckung getragen wird, sofern mehr als 3 Personen zusammen kommen. Dies gilt für ab einer Zusammenkunft von mindestens zwei Personen, sofern der Mindestabstand nicht eingehalten werden kann.
- Beachtung des obligatorischen Händewaschens mit Desinfektionsseife und Verwendung anti-septischer Flüssigkeit zur Behandlung der Hände während des Tages.
- Aufstellung von Informationsplakaten über das richtige Verhalten beim Husten und Niesen (Niesen und Husten in die Ellbogenbeuge).
- Mahlzeiten am Arbeitsplatz verbieten. Mahlzeiten nur in einem dafür vorgesehenen Raum — dem Essensraum — einnehmen.
- Nassreinigung von Industrie- und Haushaltsräumen mit Desinfektion durch virulizide Wirkung, mit der obligatorischen Desinfektion der Türgriffe, Schalter, Handläufe, Geländer, Kontaktflächen (Geräte, Inventar, Tische, Stühle) und öffentliche Bereiche (Umkleideräume, Räume für Mahlzeit und Erholung, Badezimmer) gefolgt von Lüftungen für 15 Minuten.
- Mindestens alle 2 Stunden sind die Arbeitsplätze und Räumlichkeiten zu lüften.
- Ausschluss der Zulassung von Mitarbeitern/Besuchern zur Arbeit mit Anzeichen einer Atemwegsinfektion (Fieber, Husten, Halsschmerzen, Atembeschwerden).

2. Maßnahmen zum Schutz vor Infektionen bei Veranstaltungen (insbesondere bei Gruppenarbeit)

- Die Durchführung von Projekten in den Räumlichkeiten der Begegnungszentren ist erst dann möglich: a) wenn die Anzahl der Teilnehmer an der Veranstaltung nicht mehr als 20 Personen beträgt und der Raum hierfür mindestens 5 m² pro 1 Teilnehmer misst und b) wenn die Anzahl der Teilnehmer die Einhaltung eines Abstands von mindestens 1,5 m zwischen den Teilnehmern erlaubt.
- Die Durchführung der Ausstellungen ist nur dann zulässig, wenn die im vorherigen Absatz stehenden Bedingungen entsprechend eingehalten werden.
- Projekte mit engeren Kontakten zwischen Menschen sind nicht zulässig.
- Einhaltung verstärkter Maßnahmen zur sicheren sozialen Distanz: Teilnehmern/Projektorganisatoren/Projektverantwortlichen wird empfohlen, die Tische und Stühle im Raum so anzuordnen, dass die Kommunikation während der Durchführung von Projekten minimiert wird.
- Verhinderung von Händedrücken, Küssen, Umarmungen.
- Nassreinigung mit Desinfektionsmitteln.
- Am Veranstaltungsort des Projekts ist kein Essen erlaubt. Die Verpflegung, falls im Projekt vorhanden, sollte in Cafés und Restaurants organisiert werden, die eine Arbeitserlaubnis haben.
- Wenn Personen mit Verdacht auf COVID-19 identifiziert werden (Bestand von Atemwegsbeschwerden, Husten, Fieber, Atemnot), und die epidemiologische Vorgeschichte eines Kontakts mit einem bestätigten Fall von COVID-19 besteht, muss ein Krankenwagen telefonisch bestellt werden 103.

3. Arbeit mit der Risikogruppe

- Zur Risikogruppe gehören Menschen, die über 65 Jahre alt sind, Menschen mit chronischen Erkrankungen und Menschen mit Behinderungen (Invaliden der I., II., III. Behinderungsgruppe).
- Die Teilnahme an den Veranstaltungen und Maßnahmen in den Räumlichkeiten der Begegnungszentren ist den Menschen aus der Risikogruppe nicht gestattet (mit Ausnahme der Online-Projekte).
- In absoluten Ausnahmefällen ist es für die Vertreter der Risikogruppe zulässig, die BZ zu besuchen, um den Antrag an Nothilfe einzureichen. In diesem Fall sind die Schutzmaßnahmen zu beachten.
- Im Rahmen des Projektes „Lebensmittelpakete“ ist die Überreichung dieser Pakete nur bei der Einhaltung der Forderungen der Handreichung für die Ausgabe von Lebensmittelpaketen aus Mitteln des BMI für bedürftige ethnische Deutsche der Erlebnisgeneration in Zeiten der Corona-Pandemie möglich.

4. Andere wichtige Bedingungen

- Bei der Wiederaufnahme der Aktivitäten der Einrichtungen müssen die Anordnungen und Entscheidungen der lokalen Exekutivbehörden jeder einzelnen Region (Kommissionen für Notsituationen usw.) berücksichtigt werden.
- Alle Mitarbeiter müssen die Empfehlungen des Gesundheitsministeriums der Ukraine strikt einhalten und dürfen nicht mit Fieber, Unwohlsein oder anderen Anzeichen von SARS, insbesondere trockenem Husten, Atembeschwerden, Atemnot, zur Arbeit gehen. Wenn diese Symptome auftreten, soll man 103 wählen und einen Arzt nach Hause rufen.

Wimmelbuch „Askanija-Nowa“

Der Rat der Deutschen der Ukraine hat fast zweieinhalb Jahre mit Unterstützung vom Wohltätigkeitsfonds „Gesellschaft für Entwicklung“ in Kooperation mit der Illustratorin Katia Henrikh an dem Wimmelbuch über Friedrich Falz-Fein und Askanija-Nowa gearbeitet. Wir schlagen Ihnen vor, Informationen über die Autorin des Wimmelbuches Katia Henrikh und über ihre Arbeit an dem Buch zu lesen.

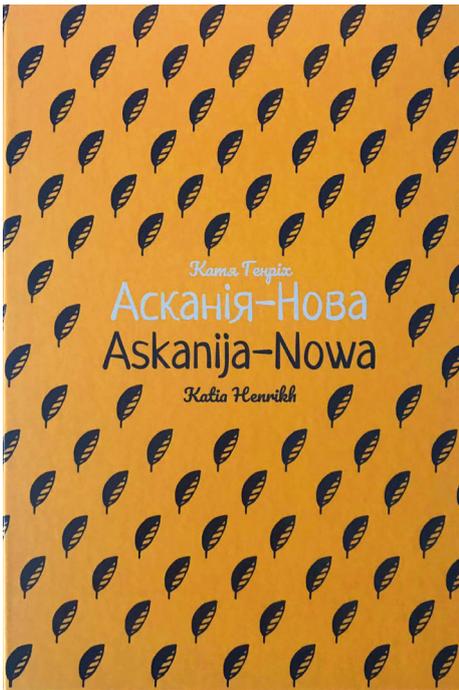


Foto: Inhalt des Buches



Katia Henrikh:

„Während des dritten Studienjahres brach ich mein Studium an der Uni ab. Am 9. Mai 2016 begann mein künstlerischer Weg. Es ist so ein genaues Datum, da ich an diesem Tag meine erste Auszeichnung als Illustratorin bekam. Es war die Medaille bei Behance Portfolio Reviews. Dort hatten sich Designer und Illustratoren versammelt, um ihre Portfolios zu präsentieren, und davon wurden die besten ausgewählt. Und es kam so, dass auch ich ausgezeichnet wurde. Das wurde zu einem gewissen Ausgangspunkt für mich. Seitdem ist viel passiert: Festivals, Wettbewerbe, Ausstellungen...



Ich habe viele Gleichgesinnte kennengelernt, die sich mit denselben Aktivitäten wie ich beschäftigen, die von diesen begeistert sind und mich dadurch motivieren, besser zu werden. Seit jenem Zeitpunkt sind nur zweieinhalb Jahre vergangen, aber mir kommt es vor wie ein ganzes Leben — weil seither so viel passiert ist. Und jetzt steht die Veröffentlichung meines ersten Buches bevor. Ich kann immer noch nicht glauben, dass das alles wirklich mit mir passiert.

Was das Buch angeht, so muss ich sagen, dass es bisher zweifellos das wichtigste Ereignis meines Kunstlebens ist. Mit den Gedanken über dieses Projekt gehe ich jeden Tag ins Bett und stehe morgens auf. Ich habe so viel Kraft, Nerven und Liebe hineingesteckt, dass ich es schon nicht mehr als ein Projekt oder wie etwas Lebloses betrachte — es ist vielmehr wie mein Kind. Ich mag die Texte die ich illustriere immer. Ich denke, es ist super wichtig, das Werk, die Figuren und den Plot zu mögen.

Meiner Meinung nach, sollte man lieben, was man tut — und das ist besonders wichtig für meinen Beruf.

Als ich zum Deutschen Haus kam, hatte ich noch keine Ahnung, dass alles so schnell gehen würde. Ich ging davon aus, dass ich deutsche Wurzeln und einen deutschen Familiennamen habe. Warum also nicht dorthin gehen und schauen, womit sich die Leute dort beschäftigen? Ich kam und mir wurde gesagt: wir bereiten Theaterstücke auf Deutsch vor. Und ich sagte: Okay, lasst uns zusammen etwas Ähnliches probieren, weil das eine Erfahrung ist, die ich auch erleben möchte.



Bei meiner Arbeit freut es mich besonders, dass mein Hobby mein Beruf ist. Es ist sogar schwierig, das als Arbeit zu bezeichnen, denn wenn ich neue Leute kennenlernen, sagen sie: Ich bin IT'ler, ich bin Verkaufsmanager, und fragen: Und was bist du? - Tja, und ich zeichne. Das ist wahrscheinlich das Tollste, wenn man seine Berufung gefunden hat, denn nicht alle haben solch ein Glück. Und ich weiß das sehr zu schätzen.

Ich heiße Katja, ich zeichne und möchte weiter zeichnen. Und was möchtest du?“

**Den Kurzfilm über Katia Henrikh
finden Sie unter dem QR-Code.**



Leopold König — Zuckerfabrikant, Geschäftsmann, Philanthrop



Леопольд Кеніг — цукрозаводчик, один із найзаможніших підприємців Російської імперії, меценат.

1821 року в родині петербурзьких німців народився Леопольд Кеніг. У 1870-х роках Леопольд Кеніг стає власником двох цукрових і одного рафінадного заводів в маєтку Тростянець Харківської губернії. В цій самій місцевості також розташовані його паркетна фабрика, винокурний завод і фабрика з виробництва в'язального паперу. Кеніг отримує дозвіл губернатора на встановлення в своєму маєтку електрики, будується дизельна електростанція. Саме за його клопотання через деякий час залізниця проходить через центр маєтку — саме так виникає досі існуюча станція Смородине. У 1881 році в маєтку з'являється власна телефонна станція, ще через три роки — починає працювати нова лікарня. За даними 1905 року рафінадні заводи компанії «Л. Е. Кеніг» виробляли 6 % всього рафінаду Росії. В той час у Росії діяло 22 рафінадних заводи. Леопольд Кеніг увійшов у двадцятку найбагатших підприємців дореволюційної Росії, загальний дохід його родини становив більше 21 мільйона рублів.

Leopold König ist ein bekannter Zuckerfabrikant, einer der reichsten Geschäftsleute des Russischen Reiches und Philanthrop.

Leopold König wurde 1821 in eine deutsche Familie aus St. Petersburg geboren. In den 1870er Jahren wurde Leopold König Eigentümer von zwei Zuckerfabriken und einer Raffinerie auf dem Landgut Trostjanez im Gouvernement Charkiw. In dieser Gegend befanden sich auch seine Parkettfabrik, Brennerei und Strickpapierfabrik. König erhielt vom Gouverneur die Erlaubnis, Strom in seinem Landgut zu installieren, ein Dieselkraftwerk wurde gebaut. Auf seine Bitte hin fuhr die Eisenbahn nach einer Weile durch die Mitte des Landguts — so entstand die noch bestehende Bahnhofstation Smordyne. Im Jahr 1881 hatte das Landgut eine eigene Telefonzentrale und drei Jahre später wurde ein neues Krankenhaus in Betrieb genommen. Nach den Angaben von 1905 produzierte die Raffinerien der Firma „L. E. König“ 6% aller Raffinade in Russland. Zu dieser Zeit gab es in Russland 22 Raffinerien. Leopold König gehörte zu den zwanzig reichsten Geschäftsleuten im vorrevolutionären Russland. Das Gesamteinkommen seiner Familie betrug mehr als 21 Millionen Rubel.

Quelle: wikipedia.org

Treffen mit dem Minister für Kultur und Informationspolitik der Ukraine

Am 25. Juni fand in Kyjiw ein Treffen von Vertretern nationaler Gemeinschaften der Ukraine mit dem Minister für Kultur und Informationspolitik der Ukraine, Herrn Olexandr Tkatschenko, und der Vorsitzenden des Staatsdienstes der Ukraine für Ethnopolitik und Gewissensfreiheit, Frau Olena Bohdan, statt.



Bildquelle: Facebook Seite des Staatsdienstes der Ukraine für Ethnopolitik und Gewissensfreiheit

Im Rahmen des Treffens wurden die Besorgnisse und Wünsche von Vertretern nationaler Gemeinschaften der Ukraine sowie ethnischer und interethnischer gesellschaftlicher Organisationen besprochen.

Im Namen des Rates der Deutschen der Ukraine hat Volodymyr Leysle auf die Probleme der deutschen Minderheit der Ukraine und auf die Wichtigkeit aufmerksam gemacht, die geplante Sitzung der Deutsch-Ukrainischen Regierungskommission für die Angelegenheiten der in der Ukraine lebenden Personen deutscher Abstammung im Jahr 2020 durchzuführen. Außerdem übergab er dem Minister den Brief vom Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Bernd Fabritius, mit dem Vorschlag, die Sitzung der Regierungskommission in der Ukraine abzuhalten.



Bildquelle: Henning Schacht

Prof. Dr. Bernd Fabritius:

„Diese enge und von gegenseitiger Wertschätzung geprägte Kooperation ist insbesondere auch auf die im Jahr 2016 erfolgte Wiederaufnahme der jährlichen Sitzungen der Deutsch-Ukrainischen Regierungskommission für die Angelegenheiten der in der Ukraine lebenden Personen deutscher Abstammung zurückzuführen. In den vergangenen Jahren haben wir dabei wertvolle Ergebnisse erzielt, um die wichtige Brückenfunktion der deutschen Minderheit zwischen unseren Ländern zu verstetigen. Vor diesem Hintergrund freue ich mich daher sehr, wenn wir diese Konsultationen in diesem Jahr fortsetzen und so das vertrauensvolle Verhältnis zwischen der Ukraine und Deutschland weiter festigen.“

Wanderausstellung „Deutsche in der Ukraine: Geschichte und Kultur“

Wir stellen unseren Lesern einen weiteren Teil der Wanderausstellung vor.



Die Ostukraine – das Donbass

In der Ostukraine begann die Gründung deutscher und mennonitischer sogenannter Tochterkolonien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das waren Dörfer und Weiler mit einer geringen Bevölkerungszahl. Sie verfügten über nennenswerte Landflächen, die mit Mitteln der Mutterkolonien erworben wurden. Ein Teil der landlosen Bevölkerung zog aus den alten Kolonien in Siedlungen der Kohlengruben und der metallverarbeitenden Betriebe um. Während des Ersten Weltkriegs war das Donbass eine Region, in der deportierte Wolhyniendeutsche vorübergehend angesiedelt wurden. In den Jahren der Kollektivierung, die mit der Industrialisierung des Donbass zusammenfielen, gingen viele Bauern aus verschiedenen Teilen der Ukraine auf Baustellen und in Bergwerke des Donbass, um der Entkulakisierung und der Verbannung in den Norden zu entgehen.

In den Jahren 1934 bis 1938 wurden sie Opfer massenhafter Verhaftungen. Sie wurden der Spionage und Diversionen zu Gunsten Deutschlands beschuldigt. Sie seien angeblich zu diesem Zweck zielgerichtet in Rüstungsbetriebe, in das Eisenbahnwesen und die Elektrizitätssysteme vorgedrungen. Im September 1941 wurden die Männer in die Arbeitskolonnen des NKWD überstellt und ihre Familien nach Kasachstan und Sibirien deportiert. Nach der Befreiung des Donbass von deutschen Truppen wurden deutsche Arbeitsarmisten aus anderen Regionen der UdSSR zur Verrichtung von Wiederaufbauarbeiten dorthin verlegt.



Ehemalige Mühle Andres und Heinrichs in Michajlowka (Michelsheim, Memrik-Kolonien), Gebiet Donezk. Ende 1940er Jahre

Die Landwirtschaft

Die wichtigste Bestimmung für die zur Ansiedlung gekommenen Ausländer war die wirtschaftliche Erschließung des Terrains, vor allem die Entwicklung der Landwirtschaft. Die zur Bewirtschaftung zugeteilten Landflächen waren keine Garantie für einen Wohlstand. Unter den Kolonisten wurde ein Sprichwort geprägt, das bis in die Gegenwart geläufig ist:

„Die erste Generation findet den Tod, die zweite — die Not, erst die dritte bekommt Brot.“



Dampfmühle von G. Bergen und H. Rempel (Pologi, Gouvernement Jekaterinoslaw). Ende 19. Jh.

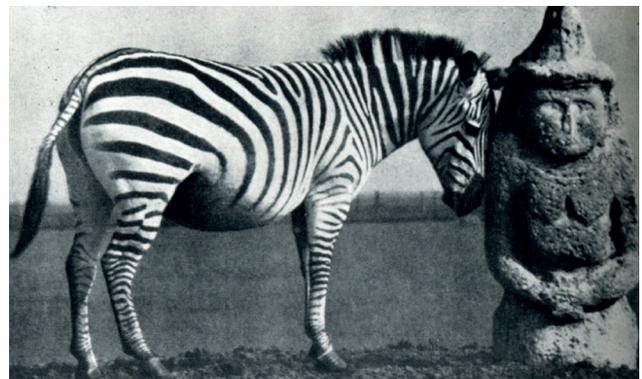
Die ungewohnte Witterung der Steppenzzone, Neulandböden und Wassermangel erforderten eine Anpassung der Kolonisten und der von ihnen genutzten Gerätschaften. Für die Entwicklung aller Zweige der Landwirtschaft wurden in den Kolonien in den 1830er Jahren Landwirtschaftsvereine gegründet, die sich der Förderung des Ackerbaus, der Schafzucht, der Seidenraupenzucht, des Pflanzens von Windschutzstreifen usw. annahmen. Eine wichtige Rolle spielten die Diversifizierung und die Spezialisierung der Warenproduktion. Butter, Käse, Kartoffeln und Stärke wurden von der Stadtbevölkerung zunehmend nachgefragt und garantierten gute Einnahmen.

Askanija-Nowa

Die unternehmerische Ader und die erfolgreiche Schafzucht der Familie von Kolonisten-Nachfahren, die den Namen Falz-Fein erhielten, wurden zur Grundlage ihres wirtschaftlichen Wohlstands, ihres Mäzenatentums und ihrer politischen und gesellschaftlichen Tätigkeit. Der Wohlstand der Familie sowie deren Begeisterung für die Natur und wilde Tiere ermöglichten die Gründung eines privaten Naturparks in der Steppe, der mit der Zeit zu einem Naturschutzgebiet wurde und weltweite Bekanntheit erlangte. 1984 wurde das Naturschutzgebiet, das begeistert „Askanisches Wunder“, „Paradies in der Steppe“ oder „Paradiesische Oase“ genannt wird, in das weltweite Netz der Biosphärenreservate der UNESCO aufgenommen.

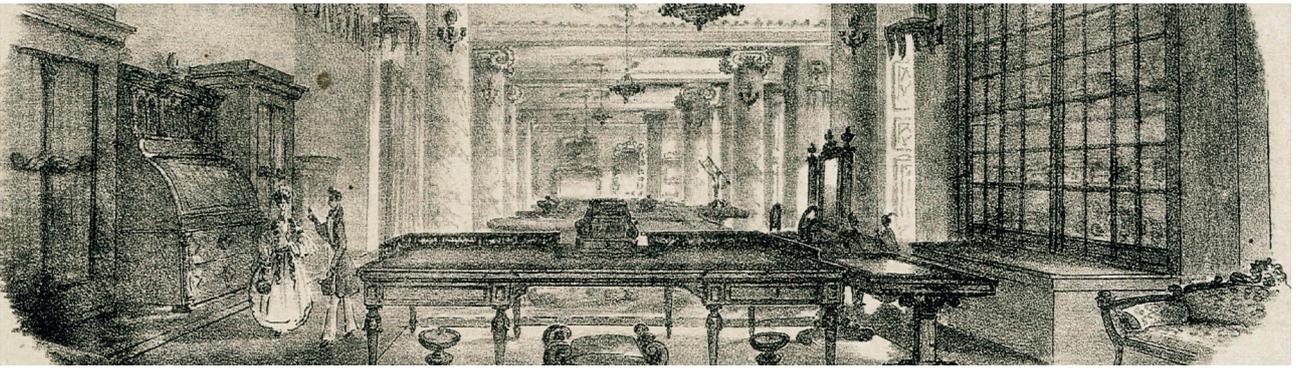


Werbung der Schwarzmeer-Asowschen Konservenfabrik von Sofia Falz-Fein in Odessa und Dofineh. 1915

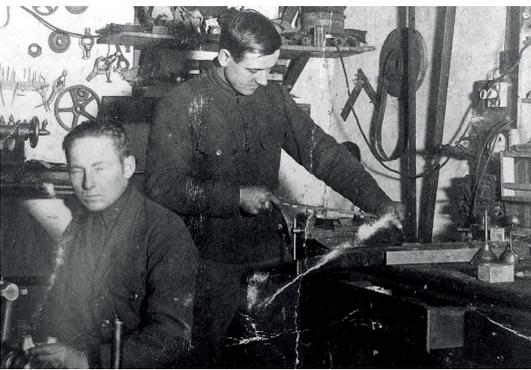


Askania Nova. Anfang 20. Jh.

Das Handwerk



Handelshaus des Kolonisten-Möbelmeisters F. Hemmerle in Odessa. 1837. Staatliches Gebietsarchiv Odessa



Schlosserei Neumann (Koretz, Gouvernement Wolhynien). Anfang 20. Jh.

Die Aufnahme von Handwerkern in die Städte war auf das Fehlen von Gütern zurückzuführen, die für die Armee und die Bevölkerung notwendig waren, vor allem an Kleidung, landwirtschaftlichen Geräten und Möbeln. Bemerkenswert ist, dass die Handwerker sich in Gilden nach den Regeln deutscher Staaten organisierten. In den Kolonien waren alle mit der Bautätigkeit sowie mit der Landwirtschaft verbundenen Berufe und Handwerker gefragt.

Eine Besonderheit der Mennonitenkolonien war das Bestreben, die Höfe in ihrer Größe zu erhalten, ohne dass diese auf die heranwachsende Generation aufgeteilt wurden. Deshalb war das Ergreifen eines Handwerks zwingend erforderlich. Im Ergebnis kam es zur Gründung zahlreicher Werkstätten und Betriebe unterschiedlicher Spezialisierung. Viele von ihnen entwickelten sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zu führenden Industrieunternehmen.



Kolonistenhaus, gedeckt mit kolorierten glasierten Dachziegeln (Gebiet Nikolajew)

Die Industrie

Die intensive Entwicklung des Ackerbaus, der Bau von Eisenbahnen und der Ausbau der Häfen am Schwarzen und am Asowschen Meer stimulierten die Entwicklung der Industrie. Traditionell handelte es sich um die Herstellung von landwirtschaftlichen Geräten und die Verarbeitung von Agrarprodukten. Im Jahr 1900 gab es allein bei den Mennoniten des Gouvernements Jekaterinoslaw 128 Betriebe unterschiedlicher Spezialisierung.

Bis über die Grenzen der südlichen Gouvernements hinaus wurden die Pflüge des Betriebs für Landwirtschaftstechnik des Johann Höhn in Odessa oder die Dreschmaschinen des Charkower Werks von Ernest Mehlhose bekannt. Und der Maschinenbau- und Eisengießereibetrieb von Bosse in Jusowka stellte Ausrüstung für den Kohlebergbau her.



Reklame des Maschinenbau- und Eisengießereiwerks des Ingenieurs E. Bosse (Jusowka, Gouvernement Jekaterinoslaw). Anfang 20. Jh.



Erzeugnisse des Werks Ja. Niebuhr (New-York, Gouvernement Jekaterinoslaw). Anfang 20. Jh.

Religion und geistiges Leben



Die erste evangelisch-lutherische Kirche zu Odessa. Zeichnung R. Langhans. Lithographie A. Birnstein. Odessa, 1877.

Den nach Russland einwandernden Ausländern wurde Glaubensfreiheit garantiert sowie das Recht, Bethäuser und Kirchen zu errichten. Die Geistlichen bekamen in Fragen der Erziehung und Bildung einige Rechte und Pflichten von Staatsdienern. Sie führten die kirchlichen Geburten-, Heirats- und Sterberegister, welche zu wertvollen Geschichtsquellen wurden.

Der Konfession nach waren Kolonisten Lutheraner, Reformierte und Pietisten, deren Gemeinden seit 1832 der Evangelisch-lutherischen Kirche Russlands angehörten. Etwa ein Viertel der Kolonisten

waren Katholiken, die im 1848 gegründeten Bistum Tiraspol' vereint waren. Die Residenz des Bistums befand sich seit 1856 in der Stadt Saratow an der Wolga. Eine besondere ethno-konfessionelle Gruppe bildeten die Mennoniten, deren Gemeinden organisatorisch nicht verbunden waren.

Die Geistlichen und Prediger waren nicht nur geistige Betreuer der Gläubigen, sondern vertraten auch deren Interessen gegenüber der Regierung und dem Thron. Sie kümmerten sich um das geistige und leibliche Wohl ihrer Gemeindeglieder.

Weitere Information
über die Wanderausstellung
finden Sie unter dem QR-Code.



